Der Gesellschafter.

Nr. 91. Dienstag den 13. November **1855.**

Württembergische Chronik.

Ernennungen, Beförderungen ꝛc.

Seine Königl. Maj. haben vermöge höchster Entschließung zum Oberamtsarzt in Waldsee den Oberamtswundarzt Dr. Woerz daselbst gnädigst ernannt, und vermöge höchsten Dekrets die erledigte Amtsnotarsstelle in Königen, O.A. Eßlingen, dem Amtsnotar Hailer in Trossingen, O.A. Tuttlingen zu übertragen geruht; ferner vermöge höchster Entschließung den Schützenoffizier des 6. Inf.-Reg., Oberlieutenant Schmid zum Hauptmann und Kompagnie-Commandanten im 1. Inf.-Reg. befördert, den Oberlieutenant Wilhelm v. Stetten des 6. Inf.-Reg. zum Schützenoffizier in letzterem ernannt, den Lieutenant, Bataillons-Adjutant Max Arlt des 1. Inf.-Reg. und den Lieutenant, Schützenoffizier Karl Wilh. Wolff des 8. Inf.Reg. zu Oberlieutenanten gnädigst befördert, ferner dem Regimentsarzt Dr. Mögling der Artillerie und dem Regimentsarzt Dr. Vogel des 2. Inf.-Reg. Rang- und Gradauszeichnung eines Oberlieutenants gnädigst verliehen, und den in der K. Leibgarde zu Pferd eingereihten Kadeten Livingstone zum aggregirten Lieutenant in derselben gnädigst ernannt, den Posthalter Heid in Bühlerthann auf sein Ansuchen des Postdienstes gnädigst enthoben, den vereinigten Posterpeditions- und Posthaltereidienst in Bühlerthann dem Viktor Heid daselbst mit dem Titel als Posthalter übertragen, den Grenzkontroleur Cotta in Friedrichshafen unter Verleihung des Titels eines Hauptzollamtskontroleurs auf die erled. Assistentenstelle bei dem Hauptzollamt Ulm gnädigst versetzt, und endlich dem Schloßschreiber Schöttlen den Sekretärstitel gnädigst verliehen. Ferner haben Se. K. Maj. vermöge höchsten Dekrets die erled. Revisorsstelle bei dem Gerichtshofe in Ulm dem bisherigen Rechnungsverständigen Kanzleiassistenten Bühler daselbst, und die erledigte Amtsnotarsstelle in Altenstaig, O.A. Nagold, dem Notariatskandidaten Breuning von Sindelfingen, O.A. Böblingen, zu übertragen geruht.

Der Schuldienst zu Eckwälden, Dek. Kirchheim, wurde dem dortigen Schulamtsverweser Reuther übertragen; der Stellentausch zwischen dem Schulmeister Weegmann in Schönebürg und Schulmeister Maier in Aßmannshardt hat die Genehmigung des kath. Kirchenraths erhalten, und dem auf den erled. kath. Filialschuldienst in Günzkofen patronatisch ernannten bisherigen Schulamtsverweser Brökel daselbst wurde die landesherrliche Bestätigung ertheilt.

Königliche Verordnung, betreffend die Anordnung einer neuen Wahl der Abgeordneten zur zweiten Kammer der Ständeversammlung.

Wilhelm von Gottes Gnaden König von Württemberg.

Nachdem die Ständeversammlung durch unsere Verordnung vom 17. Aug. l. J. aufgelöst worden ist, so haben Wir nach Ansicht des §. 186 der Verfassungsurkunde und nach Anhörung Unseres Geheimen Rathes beschlossen, eine neue Wahl der Abgeordneten, welche nicht Amts halber Sitz und Stimme in der zweiten Kammer haben, anzuordnen.

Unser Minister des Innern ist mit der Vollziehung dieser Verordnung beauftragt.

Gegeben, Stuttgart, den 8. Novbr. 1855.

Wilhelm.

Miller. Wächter-Spittler Linden. Knapp. Plessen.

Auf Befehl des Königs:
Der Chef des Geheimen Kabinets:
Maucler.

Stuttgart, 5. Nov. Heute früh 6 Uhr eröffnete die Völker'sche Brodfabrik in der Rothebühlstraße, s. wie in andern Stadttheilen ihre Verkaufslokale. Es ist dieß ein Ereigniß für die Stadt, vielleicht für das Land. Denn die Umgegend von Stuttgart, welche durch die Eisenbahn bedeutend erweitert ist, wird, wenn das Brod der Fabrik nach Wunsch ausfällt, ohne Zweifel ihren Bedarf bald aus derselben Quelle beziehen. Alles kommt hier auf die Qualität, auf die fortdauernd gleich preiswürdige Waare an; wird diese geliefert, so kann es dem Unternehmen nicht fehlen. Es muß prosperiren, zumal da es auch an der nöthigen Sachkunde, an Kapital und Spekulationsgeist beim Früchteeinkauf nicht fehlt. Die Maschinenbäckerei selbst stellt sich dem Besucher als die einfachste Einrichtung von der Welt dar. Betreten wir zuerst das geräumige Mehlmagazin, das reichlich mit Mehlsäcken, „Brodfabrik von Stuttgart" gezeichnet, ausgestattet ist, die in Reih und Glied, Sack an Sack herumstehen. Vom Boden geht ein großer Trichter hinunter in das Bäckereilokal; durch diesen Trichter wird das Mehl direkt in die Knetmaschine hinabgeschüttet. Diese Maschine ist ein eiserner Backtrog, der 5 Centner Teig faßt, in welchem sich eiserne Fangarme so herumdrehen, daß sie den Teig in angemessenen Portionen glattsauber an den Wänden weg heraufnehmen, würgen, hinabdrücken, wieder aufnehmen und so gründlich und rasch durcheinanderkneten, daß es eine Lust ist, zuzusehen, ohne daß ein menschlicher Schweißtropfen oder der geringste die Masse verunreinigende Gegenstand unbemerkt hineinfallen könnte. Ist die Knetmaschine mit ihrer Arbeit fertig, so legt sie sich auf die Seite und leert ihren Inhalt in die hölzernen viereckigen Mulden aus, die mit einem Fingerdruck auf Rädern herangerollt werden. Von hier aus wird das Brod in Formen gebracht und in einen der drei kolossalen Backöfen geschoben, welche Tag und Nacht nie kalt werden. Um auch jede Unreinheit des Wassers, wie Gyps und ähnliche Bestandtheile, zu beseitigen, wird das Wasser zum Teig gekocht, es wird in Röhren durch die heiße Höhle des Backofens hindurchgeleitet, wodurch es innerhalb 5 Minuten zum Sieden kommt. Es ist dieß eine wesentliche Verbesserung der Pariser und Londoner Einrichtung, durch welche der Mechanikus unter den Gebrüdern Völker der hiesigen Brodfabrik und ihren Produkten einen Vorzug vor den andern zu geben versucht hat. Erfahrungen und Experimente sind auf diesem noch so wenig bekannten Felde noch manche zu machen. Die Knetmaschine, die blos ½ Pferdekraft zu ihrer Bewegung bedarf, ist dazu eingerichtet, mit Dampf betrieben zu werden; vorläufig genügt die Kraft eines Mannes, der ein Rad treibt, sie in Thätigkeit zu setzen. — Binnen je ¾ Stunden liefert die neue Brodfabrik 500 Pfd., binnen 24 Stunden sonach 16,000 Pfund Brod. Was sie von Sonntag Abend 5 Uhr bis Montag früh 7 Uhr fertig brachte, war in so kurzer Zeit vergriffen, daß Hunderte von Personen kein Brod mehr haben konnten. Bis Mon-

tag Abend 5 Uhr hatten 17,000 Pfd. Brod die drei kolossalen Oefen verlassen, und war es so weit gekommen, daß die Unternehmer, wenn sie Brod essen wollten, es fast selbst kaufen mußten. Ueber die Qualität des Brodes habe ich noch keine Klage gehört, das, was mir zu Gesichte kam, war vollkommen ausgebacken, von hübscher Farbe und schmackhaft; dieß, sowie die Billigkeit des Brodes und die Neuheit der Sache mochten zu dem reißenden Absatz das Ihrige beigetragen haben. (U. S.)

Stuttgart, 5. Nov. Der Merkwürdigkeit wegen verdient erwähnt zu werden, daß gestern in Unterürkheim die Hofkammer-Weine, bestehend aus gemischtem Zeuge (also kein Rißling) zu 156 fl. und 160 fl. verkauft worden sind.

Stuttgart, 9. Nov. Die Wagen 1. und 2. Klasse unserer Eisenbahn werden diesen Winter erstmals mittelst hiefür angebrachter kleiner Steinkohlenöfen geheizt werden.

Herrenberg, 7. Nov. Vergangenen Sonntag nach dem Nachmittagsgottesdienst wurde die hier neuerrichtete gewerbliche Fortbildungsschule durch die Oberschulbehörde in Anwesenheit des Bezirksbeamten und einiger anderer Freunde der Anstalt eröffnet. (St.A.)

Horb, 7. Novbr. Viel Aufsehen und Gerede machen die, nach vorangegangener Haussuchung vom K. Oberamtsgericht verfügten und gestern und heute an drei hiesigen Bürgern vollzogenen Verhaftungen wegen Theilnahme an der baiernschen Zahlenlotterie.

Ludwigsburg, 8. Nov. Nach einer Mittheilung ist Landjäger Schäfle in Zaberfeld, nachdem er seit seiner Verwundung 9 Tage und 9 Stunden fast ohne alle Nahrung zugebracht hatte, gestern Nachmittag 12½ Uhr gestorben. (L. T.)

Welzheim, 5. Nov. Soeben wird der Mörder der Magd des Majors Glaser, Christian Bauer, auf einem mit Ochsen bespannten Wagen, in Teppiche gehüllt, vorübergefahren, um im hiesigen Oberamtsgefängnisse abgeliefert zu werden. Alle Versuche, desselben in letzter Woche habhaft zu werden, waren vergeblich. Gestern Abend war Bauer frech an dem Weiler Hundsberg vorübergegangen, um sich wieder in seinen bisherigen Versteck in der benachbarten Klingenmühle zu begeben; zufällig hatte ihn eine Magd erblickt, die ihren Dienstherrn herbeirief, der sofort dem Mörder nachsetzte. Bauer einsehend, daß es dießmal ihm nicht gelingen werde, seinem kräftigen Verfolger zu entkommen, brachte sich, kaum im Walde angekommen, in welchem er wieder eine Zuflucht suchen wollte, ohne daß es dem Nachsetzenden möglich wurde, es zu verhindern, eine 6½ Zoll lange Halswunde bei, die den Kehlkopf durchdrang und sogar den Schlund öffnete. Trotz des eingetretenen heftigen Blutverlustes blieb Bauer bei vollem Bewußtsein, und beantwortete, wieder nach Hundsberg zurückgetragen, alle an ihn gerichteten Fragen durch Nicken oder Schütteln des Kopfes. Bauer bekannte, daß er den Mord an seiner früheren Geliebten in Stuttgart begangen habe, vor allen Umstehenden. Nachdem die Halswunde vereinigt war und Bauer sich etwas erholt hatte, schrieb er ziemlich leserlich mit Bleistift Einiges zu seiner Vertheidigung, sowie den Hergang des Mords nieder. Bei der Tiefe und Größe der Wunde ist ein Aufkommen des Mörders nicht anzunehmen. — Nachschrift: So eben Abends 7 Uhr starb der Mörder Bauer unter allen Anzeichen eingetretener Erschöpfung. (St.A.)

Tages-Neuigkeiten.

Lahr, 7. Nov. Fabrikinhaber Camill v. Lotzbeck, der noch vor wenigen Tagen im blühenden Mannesalter unter uns weilte, ist plötzlich am Herzschlag in Paris gestorben. (K. Z.)

Hannover, 6. Nov. Die „Hann. Ztg." meldet, daß der König JJ. KK. HH. dem Kronprinzen von Württemberg und dem Prinzen Friedrich von Württemberg den St. Georgs-Orden verliehen habe.

Aus Sachsen. Die N. Preuß. Ztg. ist im Stande, als durchaus sicher und zuverlässig mitzutheilen, daß trotz der entgegenstehenden Behauptungen derjenigen französischen Blätter, die man inspirirt nenne, der Besuch, den der sächsische Minister Frhr. v. Beust so eben in Paris gemacht hat, durchaus nicht als ein Zeichen betrachtet werden dürfe, als stehe in der sächsischen und anderer deutschen Staaten Politik eine Aenderung bevor. Im Gegentheil versichert das Blatt auf das Bestimmteste, daß der Königl. sächsische Minister der französischen Regierung auch nicht den kleinsten Grund zu Hoffnung auf eine Annäherung der deutschen Staaten an die westmächtliche Politik gegeben habe.

Dresden, 6. Nov. Der kurhessische Exminister Hassenpflug beabsichtigt seinen Wohnsitz in Görlitz zu nehmen; er hat daselbst ein Haus gekauft. (S. Z.)

Frankfurt, 2. Nov. Vorgestern Abend schoß sich eine junge verheirathete Russin in einem Gasthause durch die Brust und starb gestern Nachmittag. Wie es heißt, soll unerwiderte Liebe die Veranlassung dieses Selbstmords sein. (Mnh. J.)

Hamburg, 5. Nov. Es ist in Kiel der Befehl eingetroffen, daß sofort sämmtliche Linienschiffe der britischen Ostsee-Flotte nach England zurückkehren sollen. Vier dieser Schiffe haben bereits Kiel verlassen. (Fr. J.)

Königsberg, 8. Nov. Eine russische Specialinstruktion verfügt: Bei der bevorstehenden Aushebung sind, wie bei verstärkter Rekrutirung, sämmtliche Altersklassen vom 20. bis zum 30. Jahre heranzuziehen, um das größtmöglichste Rekrutenergebniß zu erzielen. (T. D. d. Fr. Pstz.)

Wien, 7. Nov. Der Kaiser steht im Begriffe, nach Triest abzureisen, auf die erhaltene Nachricht, daß dort der Erzherzog Maximilian durch einen Sprung aus dem Wagen erheblich verletzt wurde. (Tel. Botsch. d. N. Münchn. Ztg.)

Wien, 7. Nov. So oft auch in der letzten Zeit die auftauchenden Friedensgerichte dementirt wurden, so glauben wir doch, besonders seit einigen Tagen, Grund zu der Annahme zu haben, daß von diplomatischer Seite aus Schritte im Zuge sind, um eine Friedensannäherung zu bewerkstelligen. Man versichert, daß Herr v. Bourqueney Aeußerungen gemacht habe, welche auf eine friedliche Stimmung des Kaisers Napoleon schließen lassen, und am 7. sprach man hier bereits von der Zusammenkunft der Vertreter der kriegführenden Mächte an einem neutralen Orte, und zwar

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

neigen sich die meisten Chancen für Brüssel. In wohlunterrichteten Kreisen weist man dem König Leopold eine hervorragende Rolle als Friedensmittler an, und es wird versichert, daß derselbe nächstens einen Besuch in Paris machen werde. (Fr. J.)

Vom Po. Die „Eidgenössische Zeitung" (vom 4. Nov.) meldet die gräßliche Vermuthung, daß der seit Sept. vermißte Heidelberger Student, Karl v. Nimtsch, von wallisischen Gemsjägern ermordet und in Gletscherspalten gestürzt worden sei.

Den Polen hätte nichts Schrecklicheres geschehen können als die neue Aushebung. Man bedenke, was es heißt: 10 Mann von tausend Seelen! und das in einem dünnbevölkerten Land, in welchem seit 20 Monaten schon 7 Aushebungen, darunter zwei von gleicher Stärke stattgefunden haben. Dasmal kommt dran, wer nur ein Gewehr tragen kann.

Madrid, 1. Nov. Die Heirath des Prinzen Adalbert von Baiern mit der Schwester des Königs soll nun, da die Anstände wegen der beabsichtigten Annahme der griechischen Religion beseitigt sind, geschlossen werden.

Paris, 3. Nov. „Pays" und „Constitutionnel" enthalten heute Leitartikel, worin sie constatiren, daß Rußland ungeachtet aller Verluste noch nicht geneigt sei, Frieden zu schließen. Offenbar sei es aber, daß die deutschen Mächte sich Frankreich und England annähern und das beste Mittel wäre, wenn Deutschland gegen Rußland Front machte. Namentlich änderte sich die Meinung der kleineren deutschen Mächte in einer den Westmächten günstigen Weise. (?) (N. Z.)

Paris, 7. Nov. Höheren Ortes ist man hier mit den aus der Krimm erhaltenen Berichten äußerst zufrieden und rechnet sicher darauf, daß die Russen gezwungen sein werden, die Halbinsel ganz zu räumen, indem, wie es scheint, die daselbst angelegten Magazine durchaus als unzureichend geschildert werden und die Zufuhren bereits mit großen Schwierigkeiten verknüpft sind, da das in neuerer Zeit eingetretene Regenwetter bereits die Steppen sehr unwegsam gemacht hat.

Auf den Kaiser Napoleon ward in der Vorstadt St. Antoine geschossen, der Schuß traf einen Arbeiter! So lief's durch ganz Paris. Wahr soll nur sein: Einem Piqueur, der den kaiserlichen Wagen begleitete, entfiel durch die Sprünge seines Pferdes die Pistole, der Schuß ging los und traf einen Arbeiter in den Arm. Napoleon schickte dem Verwundeten 200 Franks und seinen Leibarzt.

London, 5. Nov. In Brighton ereignete sich vorgestern folgender tragischer Vorfall: Dr. Hermann Franke aus Breslau (früher wie wir hören Redakteur der deutsch. Allg. Ztg) war am Freitag Abend, mit seinem 17jährigen Sohne, der im kommenden Monate nach Ostindien reisen sollte, in Brighton angekommen und im Albion Hotel abgestiegen. Dr. Arnold Ruge, sein alter Freund, brachte mit den beiden den Abend zu; der Vater spielte mit dem Sohne, den er aufs zärtlichste liebte, eine Partie Schach, dann wurde Thee getrunken und gegen 11 Uhr empfahl sich Ruge. Des andern Morgens um 7 Uhr wurde die Köchin des Gasthofs durch einen schweren Fall vor dem Küchenfenster erschreckt; es lag eine Leiche auf dem Steinpflaster; Dr. Franke hatte sich aus dem Fenster seiner Schlafstube hinabgestürzt; alle Wiederbelebungsversuche waren vergebens. Den Sohn wähnte man noch im tiefsten Schlafe und Dr. Canter übernahm die traurige Pflicht, ihn mit dem Vorfall bekannt zu machen. Er fand die Thüre der Schlafstube verschlossen; sie mußte nach längerem vergeblichem Pochen gewaltsam aufgesprengt werden, und da fand man den jungen Mann ruhig in seinem Bette ausgestreckt — eine Leiche, offenbar erdrosselt mit einem seidenen Halstuch, das er um den Hals geschlungen hatte, das aber so lose geknüpft war, daß die Aerzte kaum einsehen können, wie dadurch die Tödtung erfolgen konnte. Das Bett selbst zeigte übrigens ebensowenig wie die Stube die geringste Spur eines Kampfes und die Todtenschau wagte nicht zu entscheiden, ob hier Selbstmord oder Tödtung durch den Vater zu Grunde lag. (St.A.)

Konstantinopel, 1. Nov. Abdel-Kader ist nach Brussa abgereist, um seine Uebersiedlung nach Damaskus vorzubereiten. — Aus Kars verlauten Gerüchte über einige neue Vortheile der Türken. (Fr. J.)

Trapezunt, 20. Okt. Omer Pascha hat 7000 Mann Avantgarden unter Ferhat Pascha gegen Kutais vorgeschoben, und folgt dem Gros. Die hier ausgeschifften Truppen marschiren nach Sukumkale. Selim kommandirt in Kars. Der Herzog von Newcastle ist aus Tscherkessien hier angelangt

Auf dem Kriegstheater wird jetzt schwerlich mehr ein großer Schlag geschehen. Man denkt mehr an Winterquartiere als an Schlachten und wir werden eine Zeit lang mehr von Diplomaten als Soldaten hören, bis das Wetter anders und aus dem Winter Frühling geworden ist. Im schwarzen Meer fängt's an zu blasen, die Ostseeflotte liegt schon im Kieler Hafen und wartet, bis nächstes Jahr die flachen Kanonenboote fertig sind. In der Krimm beziehen die Truppen ihre Winterquartiere; zwei Divisionen ziehen in die Ebene von Balaclava; eine dritte nach Eupatoria; wohin die andern kommen, werden wir bald erfahren. Die Aerzte haben wenig zu thun.

Rußland. Der Erzbischof v. Mohilew, Ign. Holowinsky, Metropolit aller römisch-katholischen Kirchen in Rußland, ist in Petersburg gestorben.

Petersburg, 7. Nov. Der Kaiser Alexander wird nicht nach Warschau gehen. Er ist am 17. d. M. in Petersburg erwartet. (T. D. d. Fr. J.)

Odessa, 4. Nov. Der Czar ist gestern hier angelangt. (T. D. d. St.A.)

Der Orgelspieler.

Eine Erzählung aus dem Französischen des W. Tenint.

Dem Zufall mich überlassend, schlenderte ich eines Abends in den Straßen von Paris umher und verlor mich unwillkührlich immer tiefer in das düsterste und abgelegenste Stadtviertel.

Auf einmal befand ich mich in einer engen und schmutzigen Straße; die finster gebräunten Giebel der häßlichsten Häuser zu beiden Seiten der Straße verloren sich in die

dunkle Nacht, und nur hie und da unterbrach eine noch offene Schenke, deren rothes Licht das Pflaster erhellte, die tiefste Finsterniß.

Diese Straße ist der **Cour des miracles** des modernen Paris, die Zufluchtsstätte und der Aufenthaltsort von Allem, was die große Stadt an Elend und Unglück aufzuweisen hat; gemeinhin wird sie **Traversine** (Querstraße) genannt, und nie hätte ich mir erklären können, warum, bezeichnete nicht dieser Name auf's richtigste ihre Lage, denn sie steht weder in Verbindung mit andern Straßen, noch grenzt sie sonst irgendwo an. Seitwärts von dem Berge Saint-Victor, jener ewig düstern und feuchten Gegend, schlängelt sie sich ausgebreitet wie eine Otter am Fuße der hohen Mauern der polytechnischen Schule hin, unbekannt und vergessen von dem übrigen Paris; ihre Bewohner sind Lumpensammler, Schwefelhölzchenmacher, Ziegelbrenner, Strumpfweber und Schenkwirthe mit Kostüschen zu 5 Sous Diebe und Straßenräuber spielen die Hauptpersonen in diesem Nest, und fühlen sich hier um so heimischer und sicherer, weil nie die Patrouille diese Straße mit ihrem Besuche beehrt aus Furcht vor muthwilligen Ueberfällen und Angriffen. Die Häuserbesitzer jener finstern Barraken lassen die Miethe jede Woche durch einen der ärmsten Miethsleute einsammeln; denn es wird beinahe überflüssig sein, nach dem bisher Geschilderten dem geehrten Leser noch bemerken zu müssen, daß alle diese Häuser weder Portiers noch sonstige Bedienung haben, da die Bedingung ihrer terrestrischen Existenz durch den leisesten Besenstrich gefährdet würde.

Ich schlenderte also, wie gesagt, durch diese Straße hin; weßhalb? — ja darüber konnte ich mir selbst keine eigentliche Rechenschaft geben.

Es mochte etwa neun Uhr sein, als ich sie durchschritt; plötzlich hörte ich laute Stimmen und den Ton einer Drehorgel. Ueberrascht blieb ich stehen und horchte. Endlich trat ich näher und mischte mich unter einen Haufen Weiber und Kinder, welche die Sänger umringt hatten. Diese waren, so viel es mir der düstre Schein eines Lichts, welches auf der Orgel stand, beurtheilen ließ, eine hübsche Frau und ein junger Mann, beide ziemlich reinlich gekleidet.

Die Sängerin, deren Profil mir reizend vorkam, trug ein schwarzes Gazehäubchen und einen großen, gewürfelten, wollenen Shawl, in welchen sie sich fest einhüllte. Was mir an der Kleidung des jungen Mannes auffiel, war: daß er ein weißes Hemd trug.

Die Stimmen der Singenden waren voll und kräftig, und wenn es gewöhnliche Bänkelsänger waren, so hätte wenigstens der Nebel nicht nachtheilig auf sie eingewirkt. Ueber was ich indessen am meisten staunte, das war das Gefühl und der richtige Ausdruck in ihrem Gesang

In demselben Augenblick kamen aus einer jener Winkelschenken der Jakobsstraße einige Studenten, welche weiße und rothe Mützen trugen, des Wegs; sie blieben stehen und horchten: ihre Köpfe waren vom Genuß geistiger Getränke erhitzt.

Einer unter ihnen bemerkte die schamhafte und schüchterne Miene der jungen Frau und richtete einige zweideutige Worte an sie, welche das unbändigste Gelächter der sie umgebenden halbnackten Weiber und der, den Meerkatzen ähnlichen Kinder hervorrief. Die Sängerin stellte sich, als ob sie nichts davon verstehe, aber ihre Stimme zitterte. Ihr Stillschweigen und ihre Bestürzung machten indessen den Studenten nur noch kecker; er fuhr mit seinen cynischen Reden fort und machte sogar Miene, sie zu umarmen. Kaum hatte jedoch der Sänger seine Absicht wahrgenommen, als er sich auf den Nichtswürdigen stürzte und ihm Schweigen gebot. Dieser spottete aber des Befehls und da jener dagegen auf seiner Forderung bestand, so entspann sich alsbald ein Streit, dem ein Ringen folgte, in welchem der Sänger sicher unterlegen wäre, hätte die weibliche Versammlung nicht alsbald seine Parthie ergriffen.

Nun entstand ein wahres Concert von Verwünschungen und Drohungen, ein Batteriefeuer von Worten, welche, wenn sie Kugeln gewesen wären, gewiß die Mauern durchlöchert hätten. Wer je schon einmal an einem Sommerabend auf dem Felde spazieren ging und während der tiefsten Stille in einem nahen Teich der Frösche — dieser ewig plaudernden Bevölkerung des Wassers — schauerliches Gequack mit anhörte, kann sich nur einen schwachen Begriff machen von dem Geschrei, von welchem in diesem Augenblicke die Straße Traversine widertönte.

Mir fiel der ungeheure Lärmen um so mehr auf, als ich mich etwas auf die Seite gemacht hatte, und mich mit einem andern eigenthümlichen Gedanken beschäftigte. Die Stimme jener jungen Frau habe ich schon anderswo gehört, sagte ich zu mir selbst. Aber wo? O ich Thor!... Ja freilich habe ich diese Arie schon singen hören, und zwar von einer ganz ähnlichen Stimme. Das war aber in einem Salon und die reizende Gräfin von L.... würde mir wahrscheinlich wenig Dank wissen, wenn ich ihr sagen würde, eine Straßensängerin habe mich an sie erinnert. Ganz in dieses Selbstgespräch versunken, hatte ich kaum die lüsternen Worte des Verführers und den Anfang des Streites gehört, als plötzlich der Kreis der Zuschauer, als wenn eine Bombe unter ihnen geborsten wäre, auseinanderstöberte; der Kampf erneute sich in einiger Entfernung mit vermehrter Wuth und auf einmal sah ich mich mit der Sängerin allein. Ich trat auf sie zu... die arme Frau war ohnmächtig.

Ich nahm sie in meine Arme... Aber unwillkührlich schrie ich laut auf... War es ein Blendwerk? Die Gräfin von L.... lag in meinen Armen. Ich glaubte wahrhaftig den Verstand zu verlieren.

Eine alte Frau war bei uns geblieben; sie holte in einer nahe gelegenen Schenke ein Glas Wasser. Einige Tropfen reichten hin die junge Frau wieder zur Besinnung zu bringen; sie seufzte, ein Schauder durchfuhr alle ihre Glieder. Endlich schlug sie die Augen auf und sah mich an; sie erkannte mich, verhüllte ihr Gesicht durch ihre Hände und seufzte laut. Jetzt konnte ich freilich nicht mehr länger an der Wirklichkeit meiner Vermuthung zweifeln.

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Räthsels in Nro. 90.

Morgen.

Hölzer

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw